



STEPPENLÜTE COMMUNITÄT

Basel im Oktober 2025

Liebe Freunde und Freundinnen unserer Community,

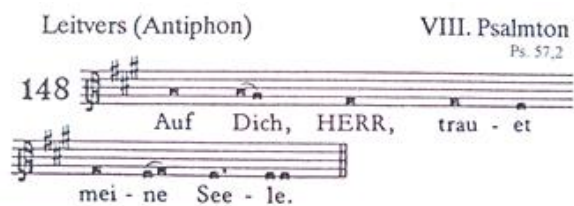
Sr. Barbara: Mein täglicher Pilgerweg

«Wohin des Weges?» fragte mich Frère Marc, ein Taizé-Bruder, der im selben Haus wohnte. Wir trafen uns an der Türe, ich mit dem Velo. «Ich fahre in die Stadt zum Abendgebet mit meinen Mitschwestern». Er: «Ja, das ist Dein täglicher Pilgerweg!»

Pilgern heisst Unterwegssein, Gott suchen, mit offenen Augen auf dem Weg sein.

Meine Fahrt führt mich durch einen Wald – das Schönste zum Durchatmen und den Tag hinter mir zu lassen. Ich denke an Begegnungen heute und halte sie Jesus hin. Ich bewege mich und schaue mich um. Der Wald rauscht, die Sonnenstrahlen dringen durch. Der Veloverkehr im Wald ist ruhig, Vögel sind zu hören. Ah, ein Rotkehlchen! Und gute Luft!

Als ich aus dem Wald komme, schlägt die Hitze zu – Lärm, Verkehr, eine andere Konzentration ist gefordert.



Dann unser liturgisches Abendgebet, die Psalmen und Bibeltexte - ruhig und gleichmässig, vertraut und überraschend.

«Auf Dich, Herr, trauet meine Seele» (Psalm 57,2) So lautet zur Zeit unser Antiphon.

Ja, genau, auf Dich, Herr, trauet sie – woran sollte ich mich sonst festmachen? Vertrauen,

anvertrauen und loslassen, Ablegen der Erlebnisse des Tages in Gottes Hand, mich wandeln lassen im Unterwegssein auf meiner Pilgerreise.

Meine nicht alltägliche Geburtstagsreise



Dieses Jahr bin ich 60 geworden und durfte mir eine Reise wünschen in der Verbindung mit Kunst. Ich suchte mir Monet aus, und Paris!

Besonders die Seerosenbilder im Musée de l'Orangerie haben es mir angetan.

Das grösste der Bilder ist 12 m lang! In der Betrachtung kann ich mich verlieren in den sanften Farben, den Spiegelungen der Wasseroberfläche - was ist unten

und was oben – was Vordergrund, was Untergrund?

Seerosen gründen tief, haben sich im Boden des Teiches tief verwurzelt – so kann ich mich auch tief verwurzeln und festmachen, wie beim Psalmensingen:

«Auf Dich, Herr, trauet meine Seele»! Das macht glücklich!

Sr. Barbara



Sr. Marlies: Gedanken in der Pariser Metro



Mit tausend anderen Menschen steige ich unzählige Treppen hinab in über 30m Tiefe - blindes Vertrauen?
Die Metro kommt herangebraust, die Türen öffnen sich, ohne Zögern hinein in die dicht gedrängte Menschenmenge - Vertrauen in das Schicksal? Ins Leben?
Sofort steht jemand auf und bietet mir den Sitzplatz an - Vertrauen in das Gute im Menschen? In die Güte? In wessen Güte?
In rasender Geschwindigkeit sausen wir durch dunkle Höhlen von über 200 km Schienengeflecht - Vertrauen in die Technik? In den Lokführer?
Harte Bremsung, Ausstieg und Aufstieg ins Tageslicht.
Selbstverständliches Vertrauen von täglich 4 Millionen

Menschen in die Pariser Metro!

Vertrauen, - welch eine wertvolle Eigenschaft von uns Menschen! Vertrauensvoll gehen wir durchs Leben, Tag für Tag. Wir vertrauen uns dem Stuhl an, einer Brücke, der Strassenbahn, Menschen. Ohne Vertrauen können wir keine Entscheidungen treffen, keine Bindungen, keine Risiken eingehen. Ohne Vertrauen ist Leben sehr schwer. Worin gründet unser Vertrauen? In unserem Morgen- und Abendgebet singen wir derzeit das Antiphon: *Auf dich Herr, trauet meine Seele. Ps. 57,2*

Ich singe es gerne. Ich weiss mich und mein Leben aufgehoben in Gottes mütterlicher und väterlicher Weisheit und Fürsorge. Seit meiner Kindheit. In unterschiedlicher Intensität. Urvertrauen.

Herzlich grüsst Sie

Sr. Marlies



Sr. Emmy: Lernen aus Alltagserfahrungen

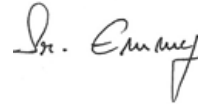
Kennen Sie das auch: Sie gehen in Ihrer Wohnung in ein anderes Zimmer und wissen plötzlich nicht mehr, was Sie dort wollten? Wenn mir das geschieht, gehe ich - wie es Andere sicher auch tun - an den Ausgangspunkt zurück, und schlagartig fällt mir ein, was ich holen wollte.

Ach, wo war ich mit meinen Gedanken, überall, aber nicht im Hier und Jetzt! Es passiert mir immer wieder mal, mich mit einer Fülle von Gedanken, Erinnerungen, Plänen, Gefühlen zu verzetteln. Und das kann mich in wunderliche bis komische Situationen versetzen.

So ging es mir an jenem Morgen, als ich mich auf die Reise zu den Inselexerziten machte. Am Vorabend hatte ich eine Flasche mit Tee gefüllt und sie in die Tür vom Kühlschrank gestellt, damit das Getränk für die lange Bahnreise frisch sei. Am nächsten Morgen bereitete ich mir ein Lunchpaket vor und nahm die Teeflasche aus dem Kühlschrank. Alles schien wunderbar zu klappen: Ich war rechtzeitig am Bahnhof, der Zug fuhr pünktlich ab und los ging es Richtung Wangerooog. Als es Zeit wurde, etwas zu essen und zu trinken, griff ich in den Rucksack nach der Teeflasche und schaute völlig konsterniert auf die Flasche in meiner Hand: Ich hatte in der Eile die Flasche mit der Salatsauce eingepackt! Meine Mitreisenden und ich brachen in ein grosses Gelächter aus. Wo war ich am frühen Morgen mit meinen Gedanken, als ich nach der Teeflasche gegriffen habe? Von was habe ich mich ablenken lassen? Was alles wollte ich vor dem Weggehen erledigen?

Diese skurrile Situation lässt mich seither immer wieder mal aufmerken und hinschauen: Bin ich ganz da im Hier und Jetzt? Bin ich offen, präsent und aufmerksam da, wo ich mich gerade befinde und bei dem, was ich mache? Oder verliere ich mich im Vielerlei und versäume das "Eine, das nottut"? Dazu ist mir immer wieder die tägliche Übung im Gebet eine Hilfe: Mich äusserlich und innerlich vor Gott sammeln, mit Leib, Seele und Geist ganz da sein, wie Martha den Gedankenstrudel und allerlei "Mühen und Sorgen" loslassen und wie Maria "das eine gute Teil" wählen, um ungeteilt vor Ihm sein und auf Ihn hören zu können.

Ihre



Sr. Anni: Weggemeinschaft

Im Jahr 2010 sammelten sich einige jahrelange Weggefährten auf der Grimmialp und wir gründeten miteinander die Steppenblüte Weggemeinschaft. Als kleine Schwesternschaft suchten wir eine Möglichkeit, unsere Basis zu verbreitern. Seither sind wir zusammen unterwegs, um, jedes an seinem Ort, die Steppenblüte Spiritualität zu leben, d.h. Oase zu sein.

Hier ein persönlicher Bericht von Johannes Blum:

Aufbruch – Zusammenbruch – 50 Jahre danach

Aufbruch

Vor über 50 Jahren trat ich in die Lebensgemeinschaft Steppenblüte ein. Freude an Gottes Güte, das Angenommen sein in der Gemeinschaft sowie das gemeinsame Arbeiten und Mitgestalten prägten diese Jahre.

Die Grundwerte unserer Regel – Gottesliebe (Gebet, Stille Zeit, Bibelstudium, Gottesdienste), Gemeinschaft / Geschwisterliebe (Freizeit, Mahlzeiten, Ferien) und Dienst (Erlös aus Handarbeiten aus unserer Werkstatt für medizinische Arbeit in Übersee, Einsatz für Randständige) – sind mir bis heute wichtig. Hingabe, Treue und Verbindlichkeit bestimmten unser Leben. Wir gaben unser Einkommen ab und erhielten dafür das Nötige für den Alltag.



Die Steppenblüte sandte meine Frau Vreni und mich 1987 ins Missionsspital Vanga im Kongo aus und finanzierte uns. Dort erlebte ich, wie sich wissenschaftlich-medizinische Arbeit und einfacher Glaube auf wunderbare Weise verbanden.

Zusammenbruch

Nach vier Jahren kamen wir für einen Heimaturlaub zurück. Unruhen im Kongo und die schwierige Schulsituation für unsere Kinder verhinderten die geplante Rückkehr. Zugleich steckte die Familiengemeinschaft der Steppenblüte in einer Krise. Anfangs lebten wir aus jugendlicher Begeisterung. Die Arbeit wuchs, wir wurden stolz und wollten immer mehr leisten. Doch mit Kindern und steigender beruflicher Belastung wurde der Druck größer. Wir wagten nicht, Aufgaben zu reduzieren. Aus freiwilliger Mitarbeit wurde Zwang, aus Hingabe Selbstaufgabe. Schließlich führten Spannungen und geistlicher Missbrauch zur Auflösung der Familiengemeinschaft.

50 Jahre danach: Was bleibt

Einige Bereiche bestehen weiter: Die Communität der Schwestern mit ihrer Weggemeinschaft, eine Werkstatt für integrative Arbeit, ein Atelier zugunsten des Spitals Vanga und ein Hauskreis.

Für mich persönlich bleibt tiefe Dankbarkeit für die gesegnete Zeit. Aus Stolz und Hochmut erwachsen Demut und Barmherzigkeit. Die Werte von Gottesliebe, Gemeinschaft und Dienst

tragen mich bis heute. Wir sind noch immer in einem Hauskreis mit ehemaligen Mitgliedern verbunden. Vreni ist Vizepräsidentin der Werkstätte und leitet das Atelier, beide sind wir Teil der Weggemeinschaft der Steppenblüte Schwestern.

Besonders freut mich, dass die Arbeit in Vanga weitergeht. In fast 20 Einsätzen (letztmals im Sommer 2024) konnte ich Ärzte und Studenten ausbilden und tue dies heute online. Auch unsere beiden Töchter haben aus der Zeit wertvolle Freundschaften bewahrt und sind in der Kirche aktiv.

Meine Erfahrungen bei Leitungsaufgaben in der Steppenblüte haben mir später als Präsident von Mission 21 und im Kirchenvorstand sehr geholfen.

Was bleibt: Dankbarkeit und Demut.

Johannes Blum

Ein weiterer persönlicher Bericht aus der Steppenblüte Weggemeinschaft von Christina. Sie hat die Jahre von uns auf der Grimmialp miterlebt und berichtet nun von den "Aus-Wirkungen", die bis nach Lettland reichen, wo sie viele Jahre missionarisch arbeitete.

Aus meinen Ferien auf der Grimmialp – August 2025



Das Wiedersehen auf der Grimmialp mit Ueli Pfister, der nach dem Weggang der Schwestern die Grimmialp übernommen hatte, war sehr herzlich. Wir hatten uns einige Jahre nicht mehr gesehen. Ich hatte nur die Nachrichten aus den Rundbriefen und wusste nicht so genau, wie es ist, wieder dort zu sein. Seine Herzlichkeit liess mich staunen, da war etwas gewachsen aus der Zeit mit den Schwestern.

Wir kamen direkt aus Lettland nachts vom Flughafen an. Das Hotel war noch fünf Tage geschlossen. Aber freundlicherweise wurde uns eine Tür offen gelassen. Die Familie aus Riga und ich hatten für eine Woche in der Wohnung "Leo Tolstoi" Ferien gebucht. Der 16-jährige Sohn Daniel wunderte sich über den Namen der Wohnung. Er las gerade den 846-seitigen Roman «Anna Karenina» von Leo Tolstoi in lettischer Sprache und war im letzten Teil des Buches angelangt. In den kommenden Tagen entdeckten wir neben der schönen Landschaft auch die Geschichte der Grimmialp mit den Informationen zu Leo Tolstoi und Albert Schweitzer. Ich erzählte ihnen von der Einweihung des Albert Schweitzer Weges, aus der Zeit mit den Schwestern. Als das Grimmialp Hotel wieder geöffnet war, reisten neue Gäste an und das Haus wurde wieder belebt.

Auch die Wohnung "Albert Schweitzer" nebenan wurde mit zwei Familien besetzt. Das Leben pulsierte auf dem Spielplatz und liess mich berührt auf den Weg der Grimmialp zurückschauen.

Die Weggemeinschaft mit den Schwestern zog ihre Kreise und schenkte nicht nur mir, auch der Familie aus Lettland ein Stück «nach Hause kommen».

In viel Dankbarkeit, eure *Christina Bardill*, Wattenwil

In der Beilage finden Sie: Das **Jahresprogramm 2026** mit unseren Angeboten.

Beachten Sie, im Oktober 2026 findet wieder ein verlängertes Wochenende auf der Grimmialp statt mit ALLEN Schwestern!

NEU: Kreatives Angebot von Sr. Barbara im April im Geistl. Diak. Zentrum Riehen bei Basel

Falls Sie uns unterstützen wollen, finden Sie in der Fusszeile unsere Kontonummern. Herzlichen Dank!